

Berichte/Nachrichten

Ansprache des ehemaligen Präsidenten, jetzt Ehrenpräsidenten der DBV, Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, aus Anlass der offiziellen Verabschiedung¹

Herr Staatssekretär, meine Damen und Herren Präsidenten und Vorsitzende, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste und liebe Freunde in der Deutschen Burgenvereinigung!

Nach mehr als einem Vierteljahrhundert scheidet mich mit einer gewissen Wehmut aus dem Amt des Präsidenten dieser großartigen Deutschen Burgenvereinigung, der ältesten bundesweit wirkenden Initiative für den Denkmalschutz.

Ich danke meinen Vorrednern für die freundliche Beurteilung meines Wirkens in diesem Amt, das ich vor knapp drei Wochen mit der Wahl meiner Nachfolgerin sehr glücklich und zufrieden in neue Hände legen konnte. Ihr aller Lob macht mich verlegen.

Als mir vor 27 Jahren Hannibal von Lüttichau den Schlüssel der Marksburg symbolisch überreichte, hätte ich mir nie gedacht, dass meine Amtszeit länger dauern würde als die irgendeines anderen Vorsitzenden in der nun bereits 114 Jahre alten Geschichte unserer Vereinigung.

Die DBV bot mir Gelegenheit als ihr Präsident über sehr viele Jahre manches für den Denkmalschutz zu bewirken, für den „Erhalt der historischen Wehr- und Wohnbauten in Deutschland“, so wie es unsere Satzung definiert. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Ohne die vielen engagierten Menschen an meiner Seite wäre mein Bemühen aber ebenso freudlos wie erfolglos geblieben. Mein besonderer Dank geht dabei an diejenigen unter Ihnen, die ehrenamtliche Arbeit in den Landesgruppen und in den verschiedensten Gremien und Beiräten geleistet haben. Der selbstlose Einsatz von freiwilligen Helfern war und ist essentiell für jedes Gemeinwesen, und so auch für unsere DBV.

Genauso hatte ich das Glück hier oben auf der Marksburg und unten im Europäischen Burgeninstitut ein beispielhaftes Team an meiner Seite

zu haben, motiviert, fähig und stets zu großem Einsatz bereit.

Wenn ich in die Vergangenheit schaue, fällt mir Ingeborg Witzlau ein, oder unser Kastellan Rudi Hamann, auch Baroness Tilla von der Goltz mit ihrem Feuerwerk an Ideen, oder der legendäre Burgführer und Geisterforscher Dr. Wilhelm Avenarius.

Heute freuen wir uns, um nur ein paar Namen und Positionen stellvertretend für alle anderen zu nennen, über die Redaktionssekretärin Martina Holdorf und das ganze Team der Philippsburg, oder über die Büroleiterin Silke Rissmann-Ebeling mit allen Aktiven im Büro der Marksburg, über eine tüchtige, gerade neu besetzte Hausmeisterei, und über die Damen an der Kasse des Shops zusammen mit unseren engagierten und gut geschulten Gästeführern. Sie alle sind gemeinsam verantwortlich für stets wachsende Einnahmen aus dem Geschäftsbetrieb Tourismus.

Die Leitung dieser Teams liegt heute in der Hand von zwei Geschäftsführern. Bei meinem Amtsantritt 1986 gab es nur eine Leitung in der Person des Kustos und Geschäftsführers Dr. Busso von der Dollen, der zu Anfang meine große Stütze war. Er hat mich mit Geduld in die vielschichtige Burgen-Thematik eingeführt und stand mir dann zur Seite, wenn wichtige Weichen gestellt werden mussten. Auf unsere gemeinsame „Großtat“, den Ankauf der Philippsburg und die Nutzung als Institutsgebäude komme ich später. Hervorheben möchte ich zunächst seine Gesamtleitung der Feierlichkeiten zum 100jährigen Bestehen der Deutschen Burgenvereinigung 1999 in Berlin. Das war ein großer Moment in unserer Vereinsgeschichte.

Zu von der Dollens Zeiten wurde die Geschäftsleitung aufgeteilt, in die Leitung des neuen Europäischen Burgeninstituts, die er selbst bis zu seiner Pensionierung übernahm, und in die Geschäftsführung des Vereins mit Verwaltung der Marksburg, die bald für kurze Zeit Dr. Klaus Tragbar innehatte.

Mit seinem Nachfolger Gerhard Wagner gelang uns ein Glücksgriff. Zusammen mit seiner Frau Sabine bekamen wir endlich das immer erwünschte, sehr engagierte Kustos-Ehepaar für

die Marksburg. Der Burgenfan Wagner entwickelte sich dann auch noch zu einem fähigen Manager des Tourismusbetriebs und zu einem beliebten Geschäftsführer unseres Vereins, dabei effektiv sekundiert von seiner Frau. Ähnlich erfreulich verlief die Entwicklung in der Philippsburg. Dort übernahm nach dem Ausscheiden von Busso von der Dollen Dr. Reinhard Friedrich die Institutsleitung. Er baute das Institut aus zu einer in ganz Europa anerkannten wissenschaftlichen Einrichtung und trieb die Burgeninventarisierung soweit voran, dass unser EBIDAT-System heute in Deutschland führend ist (vielleicht eines Tages auch in Europa). Neben dem Institut kümmert er sich um die Aufwertung der umfangreichen Liegenschaften und des schönen Renaissance-Gartens, und ganz nebenbei entwickelt er sich zu einem Fachmann in der Akquisition von Fördermitteln aus Deutschland genauso wie von der EU in Brüssel.

Die fortschreitende Professionalisierung der Geschäftsführung der beiden Bereiche führte zunehmend zu einer Entlastung des Präsidenten.

Hinzu kam, dass die während rund 20 Jahren gleich besetzte Spitze des Präsidiums außerordentlich gut harmonierte. Mit Frau Prof. Dr. Barbara Schock-Werner, 15 Jahre lang die Vizepräsidentin an meiner Seite und zuständig für die wissenschaftliche Arbeit, und mit Dr. Karl Graf zu Eltz, als Schatzmeister verantwortlich für das vorsichtige Umgehen mit unserem Vereinsvermögen, hatte ich zwei Menschen an meiner Seite, mit denen die Ausübung der Exekutive Freude bereitete. Ähnlich angenehm war während der letzten Jahre die Zusammenarbeit mit den etwas weniger im Vordergrund stehenden Mitgliedern des Präsidiums, mit Frau Prof. Dr. Sabine Bock und Rüdiger Mertens, oder in den früheren Jahren mit Fürst Kraft von Hohenlohe-Langenburg und Prof. Dr. Cord Meckseper, beide nacheinander Vizepräsidenten, und ebenso mit dem Gartenfachmann Dr. Klaus-Henning von Krosigk vom Berliner Denkmalamt.

Gemeinsam mit dem Präsidium bilden die Vorsitzenden der einzelnen Landesgruppen den Vorstand der DBV. Hier konnte ich mit den verschiedensten Persönlichkeiten zusammenarbeiten, mit teils ganz unterschiedlichen Berufen und unterschiedlicher Ausbildung. Aber alle hatten eines

gemeinsam, die Liebe zu unserer Vereinigung und den festen Wunsch, in ihren Landesgruppen Gutes für unsere Mitglieder zu bewirken.

Auf den Schultern dieser sogenannten „Landesfürsten“ und den Mitgliedern der jeweiligen Landesvorstände lastet ein ganz großer Teil der Arbeit innerhalb unserer Vereinigung. Sie müssen unseren Mitgliedern draußen in den Ländern ein attraktives Angebot liefern an Burgenfahrten und Veranstaltungen und sich im Sinne der DBV für den Denkmalschutz vor Ort einsetzen. Ich meine, es macht uns allen große Freude, regelmäßig in den „Mitteilungen“, unserer attraktiven Vereinszeitschrift, über den Reichtum dieses Angebots für unsere Mitglieder zu erfahren. Dafür den Landesgruppen ein sehr herzliches Dankeschön! Während meines Vorsitzes hatten wir versucht, um die DBV herum eine Reihe von Beiräten und Ausschüssen zu platzieren, die uns in den verschiedensten Bereichen mit ihrem Wissen und ihrem Rat zur Seite stehen sollten. Da denke ich an den sehr engagierten und nützlichen Marksburgausschuss, mit so anerkannten Baufachleuten wie Konrad Fischer, Dr. Klaus Bingenheimer und Ulrich Bauer-Bornemann. Seit Jahren berät dieser Ausschuss das Präsidium zur Restaurierung von Marksburg und Philippsburg und arbeitet dabei eng zusammen mit den Baubeauftragten der DBV, wie dem unvergessenen Ernst Schröder sowie verschiedenen Bauforschern, wie Lorenz Frank, der uns immer wieder neue Daten zum Alter unserer Gebäude liefert.

Das mit Abstand größte, aktivste und bedeutendste unserer Beratungsgremien ist der Wissenschaftliche Beirat. Die wenigsten unter uns werden sich daran erinnern, dass uns dieses Gremium zu Beginn meiner Amtszeit das größte Kopfzerbrechen bereitet hat. Es entwickelte sich damals geradezu ein Machtkampf zwischen einzelnen Wissenschaftlern und der von Laien getragenen Vereinsführung. Kernpunkt des unschönen Konflikts war die Frage, ob es den Laien des Präsidiums erlaubt sei, bei der Besetzung dieses Beirats mitzureden. Letztendlich gelang die Wiederherstellung gegenseitigen Vertrauens und überzeugte das Argument, dass die demokratisch gewählte Führung der DBV ganz souverän bestimmen muss, wer sie wie lange berät. Es ist besonnenen Wissenschaftlern dieses Gremiums

zu verdanken, dass die allermeisten Burgenforscher und Burgenkundler der DBV damals treu blieben, ja bei verbesserten Arbeitsbedingungen ihr Engagement sogar intensivierten.

Seit vielen Jahren nun wird der Wissenschaftliche Beirat von Dr. Joachim Zeune geführt. Er liefert durch große Tagungen und zahlreiche Publikationen den Beweis, dass die Forschung in der DBV auf sehr fruchtbarem Boden arbeitet. So ist und bleibt die unbestrittene Nr. 1 unter den burgenkundlichen Fachzeitschriften unsere inzwischen als Vierteljahrszeitschrift erscheinende „Burgen und Schlösser“. Hier geht mein Dank an den Redaktionsausschuss unter der langjährigen Leitung des ehemaligen rheinland-pfälzischen Landeskonservators Prof. Dr. Hartmut Hofrichter. Meine gelegentlichen Besuche der Tagungen und Konferenzen des Wissenschaftlichen Beirats haben meinen doch recht laienhaften Sachverstand zur Burgenkunde ebenso bereichert und mir Freude bereitet wie die Teilnahme an Sitzungen des Kuratoriums des Europäischen Burgeninstituts. Dort hat mich das reiche Wissen von Persönlichkeiten, wie des Schweizer Burgenforschers Prof. Dr. Werner Meyer oder des ehemaligen Landeskonservators der Rheinlande, Prof. Dr. Udo Mainzer, begeistert.

Meine Damen und Herren, wenn ich heute ein wenig Rückblick halte auf 27 Jahre an der Spitze dieser großartigen DBV, dann erinnere ich mich an all das, was mir von Anfang an besonders am Herzen lag. Mein Hauptziel war es, das Profil unserer Burgenvereinigung zu erhalten, das ihr die Gründerväter gegeben hatten. Ich kenne keine Denkmalorganisation in Deutschland, auch nicht in Europa, deren Mitgliedschaft auf vier Säulen ruht: den Gruppen der Objektbesitzer, der Denkmalpfleger, der Bauforscher und der Denkmalfreunde. Dieses gleich gewichtete Miteinander von vier sehr heterogenen Gruppierungen ist das Alleinstellungsmerkmal und die Stärke der DBV. Wir sind nicht wie andere Denkmalorganisationen ein Club von Besitzern historischer Häuser oder ein Verband von Denkmalpflegern, Restauratoren und Architekten, wir sind kein Zusammenschluss von Wissenschaftlern und auch kein Verein von Freunden der Kunst und Kultur. Wir sind all das gemeinsam.

Uns verbindet nicht ein persönliches Interesse, sondern die Sache selbst: die Burgen und Schlösser in Deutschland, aber nicht nur dort. Dieses großartige Konstrukt unserer Gründer zu erhalten, jeder einzelnen Säule ihre Bedeutung innerhalb der DBV zu bewahren, war mein größtes Anliegen. Das stellte sich als gar nicht so einfach heraus. Es gab nicht nur die eben zitierte Sprachlosigkeit zwischen Laien und Wissenschaftlern, genauso galt es ständig, Gräben zwischen argwöhnischen Objektbesitzern und einer fordernden Denkmalpflege zu überbrücken. Auch musste man bei jeder Burgenfahrt unter den Denkmalfreunden sehr viel Verständnis wecken, dass nicht jedes Schlafgemach eines Burgherrn zu jeder Tages- und Nachtzeit eine sturmfreie Bude sei. Dieses „Brücken bauen“ und „Gräben zuschütten“ verlangte sehr viel Geduld, Einfühlungsvermögen und Überzeugungskraft.

Sehr bald nach meinem Amtsantritt kam ein weiteres Herzensanliegen ganz unerwartet dazu, die Wiedervereinigung der Denkmalschützer und Burgenfreunde Deutschlands. Es gelang uns, unmittelbar nach dem Fall der Mauer die bekanntesten Aktiven der Burgenszene jenseits des Eisernen Vorhangs zu uns in den Westen einzuladen, wo wir auf der Marksburg, der Eltz und in Sayn zeigen konnten, wie wir hier mit Denkmalpflege und Denkmalschutz umgegangen waren.

Dabei konnten wir an unseren Objekten dafür Überzeugungsarbeit leisten, dass es auch den Burgen in privater Hand gut geht, und dass gleichzeitig die Öffentlichkeit ihre Freude daran hat. Unser Einsatz für eine private Alternative in den damals noch sogenannten „Neuen Ländern“ blieb leider weitestgehend erfolglos, trotz viel Lobbyarbeit und einer umfangreichen Dokumentation der Enteignungsthematik in Bruno Sobotkas Buchreihe. Was aber sehr wohl gelang, war die Gründung von DBV-Landesgruppen in allen östlichen Bundesländern der Republik. Ich bin den daran beteiligten Burgenfreunden im Osten und im Westen gleichermaßen dankbar, dass es zu diesem erfolgreichen Brückenschlag kommen konnte. Gleichzeitig wollte ich den Einfluss und das Gewicht der DBV bundesweit stärken. Einen wichtigen Meilenstein bildete die Gründung der Aktionsgemeinschaft Privates Denkmaleigentum

(APD) gemeinsam mit den Grundbesitzerverbänden. Mit Klaus von Heimendahl als Geschäftsführer der APD hatten wir bis vor wenigen Wochen einen engagierten Lobbyisten für unsere Sache in Berlin. Er wird uns sehr fehlen, auch wenn mit Gräfin Heidrun von der Schulenburg bereits die Nachfolge geregelt werden konnte.

Meine Aufnahme in die Runde der sogenannten „Spitzenorganisationen der Denkmalpflege“ war für unsere Vereinigung ein Gewinn. Dort werden die wichtigen Anliegen des Denkmalschutzes erörtert, gemeinsam an einem Tisch mit Vertretern des Deutschen Nationalkomitees, der Vereinigung der Staatlichen Denkmalpfleger, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, mit Europa Nostra Deutschland und einer Reihe weiterer wichtiger Verbände.

Genauso gelang es, endlich ein konstruktives Miteinander zwischen den großen staatlichen Schlösserverwaltungen und den privaten Besitzern bedeutender Burgen und Schlösser zu erreichen. Auch hier musste zunächst ein gegenseitiges Misstrauen abgebaut werden. In dem Verein Schlösser und Gärten in Deutschland vertrete ich die DBV als Stellvertreter von Prof. Dr. Hartmut Dorgerloh, dem Generaldirektor der Stiftung Staatliche Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, und neben dem Schatzmeister Thomas Metz, unter einer Fülle anderer Ämter auch verantwortlich für die Direktion der Burgen, Schlösser, Altertümer in Rheinland-Pfalz.

Ebenso wichtig war es, dass die Geschäftsstelle von Europa Nostra Deutschland nach vielen Jahren bei der Deutschen Stiftung Denkmalschutz nun bei uns im Europäischen Burgeninstitut angesiedelt werden konnte. Diese Einrichtung trägt das Interesse seiner deutschen Mitglieder hinaus auf die europäische Ebene, wie des Bundes Heimat und Umwelt, des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, der Deutschen Stiftung Denkmalschutz oder der Deutschen Burgenvereinigung, um nur einige der größeren Mitglieder von Europa Nostra Deutschland zu nennen. Durch meine aktive Rolle bei Europa Nostra wurde die Deutsche Burgenvereinigung fest in das europäische Konzert von einigen Hundert Denkmal- und Landschaftsschutz-Organisationen aus über 40 Ländern eingebunden. Als Vizepräsident vertrete ich seit 1991, und gerne auch noch

einige Jahre weiter, unsere DBV in der Spitze von Europa Nostra, der „Stimme Europas für das Kulturerbe“.

Wenn wir von internationaler Zusammenarbeit sprechen, dann freut es mich zu erwähnen, dass wir nach langer Überzeugungsarbeit das Südtiroler Burgeninstitut zu einer Zusammenarbeit bei deren Zeitschrift „ARX“ überreden konnten, und dieses den Denkmalfreund ansprechende Magazin inzwischen auch unseren Mitgliedern als Geschenk zugeschickt wird. Eine sehr traditionsreiche Dienstleistung für unsere Mitglieder sind die Burgenfahrten, die sowohl von der Zentrale als auch den Landesgruppen organisiert werden und während der letzten Jahrzehnte stets ausgeweitet wurden. Ich selbst werde sicherlich nie die sorgfältig vorbereiteten Großen Burgenfahrten nach Schottland, nach Portugal oder zu den Deutschordeburgen in Ostpreußen vergessen – und ganz besonders auch nach Japan, wo ich zum Schluss der Reise den Nachbau der Marksburg in Originalgröße an einem Südseeatoll bestaunen und eröffnen durfte.

Die dort weiß gefasste Kopie bestärkte uns darin, den Verputz des Originals anzugehen, dies gemäß der bereits in meiner Antrittsrede 1986 geforderten „Einhüllung“ der seit weit über 100 Jahren steinsichtig und ungeschützt dastehenden Burg in ihr mittelalterliches Kleid. Unser Kongress zu „Putz und Farbigkeit an Burgen“ hatte indirekt diesen Schritt bereits wissenschaftlich vorbereitet.

Gleichzeitig erlebte unser Museum in der Marksburg eine längst fällige Aufwertung, vorbereitet durch Dr. von der Dollen, und mit der Restaurierung der bedeutenden Gimbel'schen Sammlung von Kriegern aus drei Jahrtausenden weitgehend abgeschlossen unter der Regie von Gerhard Wagner. Auch hier erfolgte der wissenschaftliche „Input“ sehr wesentlich über unsere bisherige Vizepräsidentin Barbara Schock-Werner.

Durch die Aufwertung des Museums Marksburg und die Verschönerung des äußeren Erscheinungsbilds wurde unser Vereinssitz immer mehr zu einem Flaggschiff des Fremdenverkehrs im Welterbegebiet Oberer Mittelrhein.

Dazu kamen die von Tilla von der Goltz bereits vor vielen Jahren eingeleitete Vergrößerung des Souvenirbereichs und die seit einigen Jahren endlich gut und solide arbeitende

Gastronomie unter Patrik und Philipp Hessler und auch das attraktive Antiquariat von Josef Kandel am Burgtor. All das führte zu deutlich gestiegenen Einnahmen und damit einer weitgehenden wirtschaftlichen Unabhängigkeit unserer Vereinigung. Der solide Umgang mit dem Vermögen und der während der letzten beiden Jahrzehnte erheblich verbesserte Verwaltungsapparat lassen uns jetzt mit sehr viel Zuversicht in die Zukunft blicken.

Meine Damen und Herren, das wohl wichtigste Erfolgserlebnis meiner Amtszeit war der Ankauf von Schloss Philippsburg unten in Braubach und die dort erfolgte Einrichtung des Europäischen Burgeninstituts. Es war Dr. von der Dollen, der den Kontakt zu den Vorbesitzern hergestellt hatte und mich dann sowohl von der historischen Bedeutung als auch den großen Chancen überzeugen konnte, die sich aus dem Besitz der Philippsburg ergeben. Auf meine Fahne kann ich heften, dass durch die Akquisition des Hanika-Erbes aus den USA das Projekterst wirtschaftlich möglich wurde. In der Philippsburg konnten wir endlich unserem Satzungsauftrag gerecht werden und ein wissenschaftliches Institut der Burgenkunde einrichten, mit einer großen Bibliothek von über 15 000 – heute über 30 000 Büchern und einer sehr umfangreichen Plansammlung. Heute beschäftigt sich das weithin bekannte und gut frequentierte Institut mit europäischer Burgenforschung und dient als Heimstätte des Wissenschaftlichen Beirats.

Ein weiteres, wenn auch zunächst verheerendes Großereignis der letzten Jahre war der Großbrand des Schänkegebäudes auf der Marksburg. Zum Glück waren wir solide versichert, und zum Glück hatten wir fähige Architekten, die den Bau mit seinem für Vortrags- und andere Veranstaltungen geeigneten Bodo-Ebhardt-Saal in neuem Glanz und moderner Funktion wieder auferstehen ließen, und in unserem Baubeauftragten Friedrich Krings einen engagierten und auf die Kosten achtenden Bauleiter.

Meine Damen und Herren, als letzten Punkt der sehr erfreulichen Geschehnisse während meiner Amtszeit möchte ich die Gründung der Stiftung der Deutschen Burgenvereinigung nennen. Mit ihr hatten wir endlich ein Instrument in der Hand, um Fördermittel für Denkmalsanierungen bereitzustellen – keine großen Beträ-

ge, aber oftmals ausreichend für eine wertvolle Anschubfinanzierung. Ein zusätzliches Ziel, das wir mit der Stiftung verbinden möchten, ist die Steigerung unseres Bekanntheitsgrades durch eine jährliche Auszeichnung von Denkmalpflegemaßnahmen mit dem „Preis der Deutschen Burgenvereinigung“. Nach meinem Ausscheiden aus dem Präsidium werde ich in dieser Stiftung für die DBV weiterwirken, gemeinsam mit Dr. Karl Graf zu Eltz und Dr. Klaus Püttmann.

Wenn ich heute von den vielen Erfolgen der letzten Jahrzehnte berichte, heißt das noch lange nicht, dass meine Nachfolgerin die Hände in den Schoß legen kann. Es gibt noch mehr als genug zu tun. Was die Vereinsarbeit betrifft, bleibt die Erhöhung der Mitgliederzahl in allen vier Säulen, die unsere DBV tragen, wichtig, damit wir als Verband ein stärkeres politisches Gewicht erhalten.

Aber auch außerhalb unserer Vereinsarbeit darf unser Einsatz für den Denkmalschutz nicht ruhen. Wir beobachten seit Jahren eine ganz gefährliche Erosion des früher unbestrittenen Konsens', dass die öffentliche Hand die Objektbesitzer bei den denkmalpflegerischen Mehraufwendungen zu unterstützen hat, damit diese gegenüber dem „normalen“ Hauseigentümer nicht wegen ihrer Denkmallast über Gebühr benachteiligt sind. Die für die Kultur zuständigen Länder fahren aber seit einigen Jahren die Denkmalförderung besonders für mittlere und kleinere Objekte dramatisch herunter, zuletzt das reiche Land Nordrhein-Westfalen. Der weitgehende Ausfall von Fördermitteln wird zwangsläufig nach einiger Zeit zu einer neuen Denkmalnot führen. Dann sind die finanziellen Töpfe aber ausgetrocknet. Schlimmer noch, weil es parallel dazu einen drastischen Personalabbau bei den Denkmalämtern gibt, wird uns dann in Zeiten der Denkmalnot auch sehr viel fachlicher Sachverstand zur Rettung von dem, was noch da ist, fehlen. Der Wunsch der öffentlichen Hand, dass der Denkmaleigner selbst oder private Initiativen diese Lücke füllen, kann sicher nur zu einem geringen Teil erfüllt werden. Und auch hier werden wir uns anstrengen müssen.

Ein weiteres wichtiges Thema bleibt die Benachteiligung des Denkmalschutzes als eigenständigem Wert gegenüber dem Umwelt-, Natur- oder Klimaschutz. Wir erleben das etwa

bei der überzogenen Forderung nach Wärmedämmung von Baudenkmalern oder auch bei der manchmal recht unsensiblen Planung von Windkraftanlagen im Umfeld historischer Gebäude.

Genauso wenig erfährt der kulturelle Wert des Denkmals eine besondere Berücksichtigung bei vielerlei Gebühren, Abgaben oder Steuern. Generell erleben wir eine mangelnde Wertschätzung des baulichen Kulturerbes als Bildungsplatz. Rund 60% aller Bürger geben an, Burgen und Schlösser in ihrer Freizeit zu besuchen. Da kann keine andere außerschulische Bildungseinrichtung mithalten. Ebenso mangelhaft ist die Anerkennung von Burgen, Schlössern, Klöstern und Gärten als Tourismusmagneten in Deutschland. Kaum jemand weiß, dass die rund 3 500 kommerziell betriebenen Objekte insgesamt rund 100 Millionen Besucher pro Jahr empfangen – weit mehr als alle Museen, Theater oder auch Fußballstadien, die alle ungleich mehr Förderung erhalten.

Mit über 1 Milliarde Euro Umsatz im Tourismus, der unmittelbar an den Objekten erfolgt, stellen unsere Baudenkmalereinen völlig unterschätzten Wirtschaftsfaktor dar. Auch hier wird noch sehr viel mehr Verbandsarbeit notwendig werden.

Für diese Aufgaben, meine Damen und Herren, ist unsere Deutsche Burgenvereinigung heute gut aufgestellt. Man kennt uns und achtet uns, wir sind wirtschaftlich gesund, personell gut gerüstet und ebenso gut vernetzt.

Im Präsidium finden Sie mit Frau Prof. Dr. Barbara Schock-Werner an der Spitze eine Architektin, Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin, die ihre hohen Qualitäten zuletzt auch außerhalb unserer Vereinigung als Kölner Dombaumeisterin unter Beweis gestellt hat. Das Interesse des privaten Denkmalbesitzers ist bei dem neuen Vizepräsidenten Dr. Heinrich Prinz Reuß in besten Händen. Er hat sich seine Meriten als Denkmalschützer nicht nur bei der Revitalisierung seines Schlosses Lechenich verdient, er ist daneben auch Rechtsanwalt, spezialisiert auf das für uns ältere Herrschaften wichtige Erbrecht.

Der Schatzmeister Andrés Ebhardt kennt sich als führender Mitarbeiter einer Großbank bestens mit dem immer wichtigen Thema der Finanzen aus. Seine besondere Affinität

zur DBV erklärt sich durch seinen Stammbaum: Er ist ein Urenkel unseres Gründers Bodo Ebhardt.

Frau Prof. Dr. Sabine Bock ist Architekturohistorikerin und Denkmalpflegerin. Durch ihren Wohnsitz im fernen Mecklenburg-Vorpommern stellt sie ein gewisses Gegengewicht zu dem im Präsidium etwas überrepräsentierten Rheinland dar. Rüdiger Mertens hat sich bereits viele Jahre als Rechtsberater der DBV und als Fachmann für unseren Immobilienbesitz verdient gemacht. Als langjähriger Landesgruppenvorsitzender in Rheinland-Pfalz/Saar kennt er sich mit der Pflege der Mitgliederbeziehungen aus. Auch in den Vorständen der Landesgruppen finden wir ein breites Spektrum an interessanten und interessierten Persönlichkeiten, wengleich dem einen oder anderen Landesgruppenvorstand eine Verjüngung gut tun würde. Ähnlich erfreulich ist das auf einem breiten Fachwissen basierende Engagement der Mitglieder unserer Beiräte und Gremien. Was uns aber alle letztendlich ruhig schlafen lässt, sind die Professionalität, die Motivation und der Sachverstand der Verwaltung in Marksburg und Philippsburg.

Meine Damen und Herren, Sie alle, die heute hier anwesenden Politiker, die Repräsentanten der verschiedenen Einrichtungen und Behörden, unsere vielen Geschäftspartner und besonders unsere Mitstreiter bei dem Bemühen um die Erhaltung unseres Kulturerbes, habe ich während meiner langen Amtszeit stets als angenehme und kooperative Menschen erleben dürfen, an unserer Arbeit interessiert, manchmal uns auch kritisch beobachtend, aber immer konstruktiv dabei, wenn es galt, Probleme zu lösen. Ich danke Ihnen dafür von Herzen.

Nach 27 Jahren habe ich nun das Ruder in neue Hände übergeben. Dabei fühle ich mich aber durchaus jung genug, um hoffentlich noch viele Jahre als weiterhin engagierter Denkmalschützer unsere Deutsche Burgenvereinigung in eine glückliche Zukunft zu begleiten.

*Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein
Ehrenpräsident der Deutschen
Burgenvereinigung*

¹ Leicht überarbeitete Rede, gehalten anlässlich der Verabschiedung aus dem Amt auf der Marksburg am 16.05.2013